

Eine ganz ausnahmsweise Durchbildung zeigt das sogenannte Kramerhaus in Bosau am Ploener-See (Abb. 8). Der quer zum Hauptbau errichtete Wohnflügel ist zweistöckig ausgeführt. Eine besondere Beachtung verdient der Giebel eines Hauses in Timmdorf bei Ploen 1788 erbaut (Abb. 9). Abweichend von den sonst üblichen Ziegelmustern der Fachwerke,

der Bindersparren. Der mächtige Giebel zeigt zweimalige Auskragung mit den oben beschriebenen halbkreisförmigen Verzierungen.

Probstei.

(Tafel 8.)

Als ein besonderes Landgebiet wird die Probstei angesehen, eine vom Kloster Preetz kolonisierte und ihm einst untertänige Landschaft, welche durch die frühe Verwendung des Mergels und eine hoch entwickelte Landwirtschaft bekannt und berühmt war. Die Hausform ist vollständig sächsisch und unterscheidet sich wenig von den Sachsenhäusern der Nachbargebiete. Das auf Tafel 8, Abbildung 1—7 dargestellte Haus Schlappkohl in Toekendorf gehört der sogenannten älteren Probsteier Bauart an, bei der sich an die Diele ein nur flacher Wohnflügel anschließt. Beide Lugen oder Luchten, mit den Blandöhren am Ende der Dielen, sind noch vorhanden, das linksseitige Lug dient als Küche. Weil beide Walme tief heruntergeführt sind, mußte die Einfahrt einen Einschnitt, das Heckschur, erhalten. Für die Erleuchtung der Kornböden über dem Wohnflügel sind Dachfenster angeordnet, über welche sich die Dachdeckung hinaufzieht. Pferdeköpfe fehlen meistens auf den Gebäuden. Dafür ist die einfache Brettverkleidung am Oberende des Walms mit einem Spieß



Abb. 8. Kramerhaus in Bosau bei Ploen.

welche übrigens auch hier angebracht sind, wurden zwei Fache unter dem Krüppelwalm durch kreuzförmige Steinsetzungen geschmückt, deren vier kleine Putzfelder etwas zurückgesetzt und durch einen flach gebogenen Formstein umrahmt sind. Es ist fraglich, ob es sich nur um ein Ziermotiv handelt, oder ob diese Kreuze, welche auch in den benachbarten Landschaften des Fürstentums Lübeck, so z. B. in den Dörfern Groß- und Klein-Timmendorf vielfach wiederkehren, eine symbolische Bedeutung hatten. Im nordöstlichen Kreise Oldenburg sind noch Bauernhausgiebel, z. B. an dem 1634 erbauten Hause Storm in Daazendorf bei Heiligenhafen (Tafel 8, Abb. 20—22), erhalten, welche über den Auskragungen des Oberstockes jene kreisförmigen Verzierungen der städtischen Holzarchitektur Niedersachsens und auch reichere Musterrungen der Backsteinfache aufweisen. Wahrscheinlich ist dies dem Einflusse der hannoverschen Nachbargebiete zuzuschreiben.

Auf Tafel 8, Abb. 14—19 ist als Beispiel eines gutsherrlichen Baues die 1626 erbaute Gutscheune des Rittergutes Hagen dargestellt. Das Torhaus vorn, die Scheune und der Stall seitlich umschließen den geräumigen Gutshof. Das mit einem Burggraben umgebene Wohnhaus war früher durch eine Zugbrücke mit dem Wirtschaftshofe verbunden. Die Einrichtung der Scheune mit zwei mächtigen Langtennen und einer mittleren Quertenne ist für die Einrichtung derartiger Gutscheunen in ganz Ost-Holstein typisch. Die Einfahrten der Quertennen sind in die tief herabreichenden Dächer eingeschnitten. Der Bansen inmitten des Baues reicht bis hoch in das Dach hinauf. 46 Hauptstiele, von 35 cm starkem Eichenholz gefertigt und durch die ganze Bansenhöhe durchgehend, tragen die Hauptdachlast. Jede Unterstützung der Dachsparren durch Fetten fehlt, vielmehr entfällt auf jedes Binderfach nur ein Sparren,

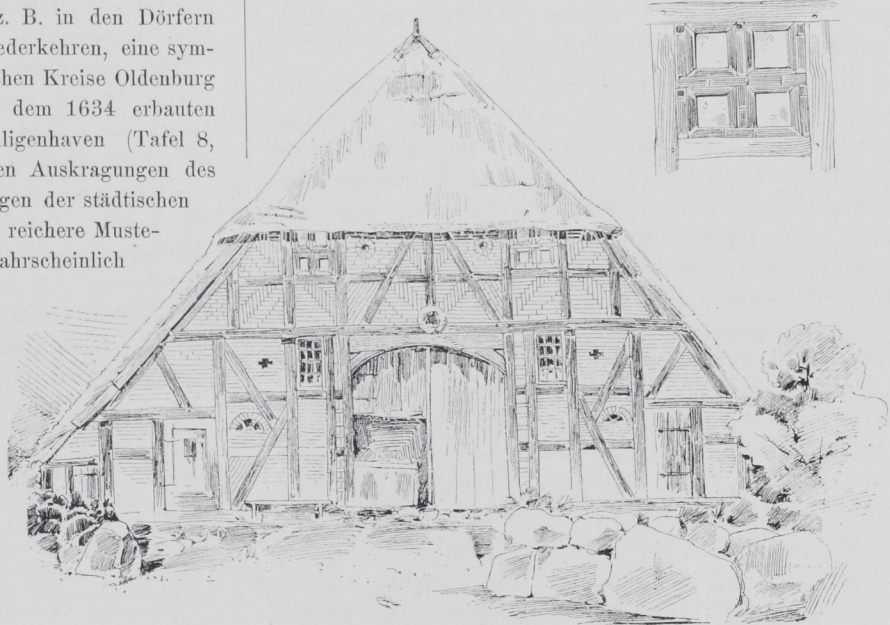


Abb. 9. Timmdorf bei Ploen. 1788.

versehen. Der unverhältnismäßig große Herd hat einen Rauchfang, dessen vordere, durchbrochene Wand von einem Eichenbalken getragen wird. Neben dem Haupthause ist noch ein besonderer Stallbau und Backofen vorhanden.

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts kommt eine neue Bauart auf, bei welcher der Herd von der Diele entfernt und in die Wohnung hinein genommen wurde. Es entsteht am Wohnbau ein zweiter Eingang, der in eine große Vordiele führt.